

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 16.

Leipzig, 4. August 1916.

XXXVII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis jährlich 10 M. — Anzeigenpreis für die gespaltene Pettzeile 30 J. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königsstr. 13.

Kögel, D. Julius, Der Zweck der Gleichnisse Jesu im Rahmen seiner Verkündigung.
Steinbeck, Prof. D., Uchristliches Gemeindeleben.
Roth, Dr. Otto, Rom und die Hasmonäer.
Bibliothek der Kirchenväter:
Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand Lukaskommentar.
Ausgewählte Akten persischer Märtyrer.

Des hl. Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus, Erzbischofs von Konstantinopel, Kommentar zum Evangelium des Matthäus.
Bihlmeyer, Dr. Karl, Die „syrischen“ Kaiser zu Rom (211—35) und das Christentum.
Bachmann, D. Ph., Abriss der Kirchengeschichte.
Bard, Friedrich, Jesu Selbstlehre von seinem Sühnwerk.

Im Kampf um die Volksseele.
Hilbert, D. Gerhard, Die Seligpreisungen Jesu.
Limbach, S., Die Offenbarung Gottes von der Zukunft Jesu Christi an Johannes.
Böckel, Dr. O., Die deutsche Volkssage.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Kögel, D. Julius (Prof. der Theol.), **Der Zweck der Gleichnisse Jesu im Rahmen seiner Verkündigung.** (Beiträge zur Förderung christl. Theologie, XIX, 6, von Schlatter und Lütgert.) Gütersloh 1915, C. Bertelsmann (130 S. gr. 8). 2. 40.

Jülicher hatte in seinem verdienstvollen Werk über die Gleichnisse Jesu mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit die Sätze vertreten: Von Jesu Parabeln ist jeder allegorische Einschlag fernzuhalten; sie sind reine Gleichnisse, die eine geistliche Wahrheit durch eine parallele Wahrheit auf natürlichem Gebiet klar machen und nachdrücklich vorführen wollen. Darum sind sie allgemein verständlich und können nicht, wie die Evangelisten vorgeben, die Absicht haben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verhüllen. Der erste Satz hat durch die Forschungen Bugges und Fiebig's erhebliche Einschränkungen erfahren. Kögel wendet sich gegen die Behauptung, dass die Gleichnisse nach Ansicht der Evangelisten etwas verhüllen sollen, indem er im übrigen Jülicher's Auffassung vom Wesen der Parabeln zustimmt. In vorsichtiger und sorgfältiger Untersuchung glaubt er den Nachweis erbringen zu können, dass auch nach Ansicht der Evangelisten die Gleichnisse nur klarmachen und enthüllen sollen. Zu dem Zweck entnimmt er schon dem von ihnen angeführten Schriftwort (Jes. 6, 9), dass die Verstockung des Volkes nicht als durch Verhüllung eintretend angedroht wird, sondern als Folge der unverhüllten Verkündigung des Ratschlusses Gottes. Ganz in Übereinstimmung damit sieht Markus (4, 12) das Verstockungsgericht darin, dass die Leute als sehende und hörende (denen also etwas klargemacht und nicht verhüllt ist) nicht hören und verstehen. Eine Verstockung durch unverständene Rätselrede wäre psychologisch und ethisch ein Unding. Die mit der Zweckbestimmung der Parabeln verbundenen Worte (die Aufforderung zum Hören, der Hinweis darauf, dass alles Verborgene zum Licht strebt) führen zu demselben Ergebnis: den Jüngern sind die Geheimnisse des Gottesreiches bereits verliehen, den anderen sollen sie erst durch die Gleichnisse klargemacht werden, so wie sie den Inhalt verstehen und innerlich erfassen konnten. Dagegen scheint allerdings zu sprechen, dass die Jünger sich nach dem Sinn der Gleichnisse erkundigen und von Jesus eine Deutung der Einzelzüge zu erhalten scheinen.

Das trifft aber eigentlich nur bei dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen zu (Matth. 13, 37—39), dessen Deutung auf späteres Missverständnis der Parabelrede zurückgehen mag. Die anderen Gleichnisse werden nicht so erklärt, auch nicht das vom Säemann, bei dem schon die Form (die Menschen werden als die Gesäeten bezeichnet) die Einzeldeutung ausschliesst. Was die Jünger hier nicht verstanden, war, wie die Königsherrschaft Gottes in Jesu Worten zum Ausdruck kommen könne. Da weist Jesus auf die Lebensmacht des Wortes hin, das nur ausgestreut zu werden braucht, um auf empfänglichem Boden vielfältige Frucht zu bringen. Wer dieses Wort von sich stösst, erlebt das Gericht. Insofern steht die synoptische Parabel mit dem johanneischen $\sigma\mu\epsilon\iota\omicron\nu$ auf gleicher Linie, das auch auf der einen Seite Glauben, auf der anderen Verstockung zur Folge hat. Denn das äussere Verständnis der Wahrheit (die z. B. im Gleichnis vom Säemann und vom verlorenen Sohn klargelegt wird) schliesst noch nicht ihre innere Anerkennung ein. Auf diese (das Tun des Wortes) dringt Jesus gerade mit Nachdruck zu der Zeit, wo er die Parabelrede anzuwenden beginnt.

Neben dem methodischen Gang der Untersuchung ist anzuerkennen, dass eine Reihe richtiger Beobachtungen gemacht, Schwierigkeiten der früheren Auffassung aufgedeckt und beseitigt sind, sowie dass Jesu Predigt nicht so sehr auf das äussere Verständnis als auf das Erfassen eingestellt erscheint. Auch wenn es dem Verf. kaum schon gelungen sein wird, alle Bedenken zu zerstreuen, die seiner Ansicht entgegenstehen, hat er jedenfalls einen beachtenswerten Beitrag zur Lösung des Selbstwiderspruches, der in dem Worte Jesu Mark. 4, 33 f. zu liegen scheint, geboten. In der Richtung seiner Gedanken wird man die Lösung auf jeden Fall zu suchen haben — sowohl seitens derer, die schon in Mark. 4, 15 ff. ein Missverständnis finden, wie derer, die der Gleichniserklärung der Evangelisten zustimmen.

Schultzen-Peine.

Steinbeck, Prof. D., Uchristliches Gemeindeleben. (Bibl. Zeit- und Streitfragen, hrsg. von Prof. D. Kropatscheck. X, 9/10.) 2. Tausend. Berlin 1916, Runge (48 S.) 90 Pf.
Einleitend führt Steinbeck das ungeschichtliche Urteil des Pietismus, der Aufklärung und der konfessionellen Theologie

des 19. Jahrhunderts über die urechristlichen Gemeinden vor. Sodann schildert er das Gemeindeleben, Taufe und Gläubigwerden als Bedingungen für den Eintritt in die Gemeinde, den sittlichen und religiösen Zustand der judenchristlichen und heidenchristlichen Gemeinden im Gegensatz zu ihrer jüdischen und heidnischen Umgebung, endlich in kurzem Ueberblick Gemeindegottesdienst und Gemeindeverfassung. Er verschweigt die mancherlei Schattenseiten nicht, sieht aber überwiegend Licht. — Das Heft ist mit innerer Wärme und lebendiger Allgemeinverständlichkeit geschrieben. Man spürt den praktischen Theologen, dem es zu tun ist um ein Gesamtbild, nicht um die Einzelheiten, um das der Gegenwart Naheliegende, nicht um das nur Vergangene, um das Gesicherte, nicht um das nur vermutungsweise Erkennbare, um das, was im Mittelpunkt, nicht um das, was am Rande des Gemeindelebens steht. Dem Historiker wird das Bild vielleicht ein wenig allgemein und idealisiert erscheinen; die weiteren Kreise, für die das Heft bestimmt ist, werden es mit Gewinn und mit Dankbarkeit lesen.

Büchsel, zurzeit in Stettin.

Roth, Dr. Otto (Pfarrer in Thalbürgel bei Jena), Rom und die Hasmonäer. Untersuchungen zu den jüdisch-römischen Urkunden im ersten Makkabäerbuche u. in Josephus' jüd. Altertümern. XIV. (Beiträge zur Wissenschaft vom A. T., hrsg. von Rudolf Kittel, Heft 17.) Leipzig 1914, J. C. Hinrichs (88 S. gr. 8). 3 Mk.

Roth liefert eine lehrreiche monographische Untersuchung der Staatsurkunden, die von den sechziger Jahren des zweiten vorechristlichen Jahrhunderts bis nach Cäsars Tode zwischen den römischen Machthabern und den makkabäisch-hasmonäischen Priesterfürsten ausgetauscht wurden. 1. Die Bundesurkunde aus der Zeit des Judas Makkabäus über einen Staatsvertrag, den jüdische Gesandte in Rom im Frühling 161 abschlossen: 1 Makk. 8, 23—32, dürftig wiedergegeben Jos. ant. XII, 10, 6. Roth verteidigt die Echtheit der Urkunde gegen Willrich, er vermutet eine Rückübersetzung der hebräischen Uebersetzung des im Staatsarchiv von Jerusalem aufbewahrten griechischen Originals. — 2. Ein Rundschreiben eines römischen Konsuls Lucius (nach Roth Lucius Cäcilius Metellus, aus dem Jahre 142) an die den Juden benachbarten Staaten über ein Bündnis zwischen Juden und Römern zur Zeit des Simon: 1 Makk. 15, 15—24, fehlt bei Josephus. An ungeschickter Stelle sei ein dürftiges Exzerpt dieser echten Urkunde ins erste Makkabäerbuch eingeschoben worden. — 3. Die Urkunde Jos. ant. XIV, 8, 5 (Senatus consultum über die Erneuerung des jüdischen Bündnisses mit Rom) gehört sicher nicht in das neunte Jahr Hyrkans II., sondern Hyrkans I., also in das Jahr 126. — 4. Cäsar erliess im Jahr 47 ein ausserordentlich freundschaftliches Edikt an Hyrkan II., das er in einem Erlass an die Sidonier bekannt machte. Von diesem Erlass ist Jos. ant. XIV, 10, 2 ein Fragment erhalten. Dieselbe Urkunde ist aber auch in einem Senatsbeschluss aus dem Jahre 44 (vgl. Nr. 5) aufgenommen, von dem uns Jos. ant. XIV, 10, 5—6a ein Teil erhalten ist. — Aus demselben Jahre 47 stammt ein Senatsbeschluss, der den Herrscher der Juden zum φίλος des römischen Volkes ernennt; ein Bruchstück hiervon steht ant. XIV, 10, 3. — 5. Ein Senatsbeschluss vom 9. Februar 44 ist ant. XIV, 15, 5—7 mitgeteilt. Er teilt ein Stück aus der oben genannten Urkunde Cäsars vom Jahre 47 mit und bestätigt und erweitert die in jenem Jahre abgeschlossenen Verträge. — 6. Die Urkunde

Nr. 5 wurde nach Cäsars Tode durch Senatsbeschluss vom 11. April 44 noch einmal ausdrücklich bestätigt: ant. XIV, 10, 10.

Die eingehende Einzeluntersuchung der Urkunden bringt selbstverständlich manches Lehrreiche zutage, z. B. die Ausführungen über *συνμαχία καὶ φιλία* 1 Makk. 8, 17 und Jos. ant. XII, 10, 6 (S. 13 f.), den eingehenden inhaltlichen und lexikalischen Nachweis, dass 1 Makk. 1—13 und 14, 10—16 ursprünglich nicht zusammen überliefert worden seien, sondern eine Sonderexistenz führten (S. 25—28). Der dauernde historische Wert der Urkunden liegt darin, dass sie uns die Zeit und die Umstände erkennen lassen, durch die das jüdische Volk, längst mit hellenistischem Geiste getränkt, zum ersten Male in politische Beziehung auch mit dem Abendlande kam.

Lic. Gerhard Kittel-Kiel, zurzeit Cuxhaven.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Uebersetzung. Hrg. von Prof. Dr. O. Bardenhewer, Prof. Dr. Th. Schermann, Prof. Dr. K. Weyman. Kempten u. München 1915, J. Kösel.

Bd. 21: Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand Lukaskommentar mit Ausschluss der Leidensgeschichte. Erstmals übersetzt von Dr. Joh. Ev. Niederhuber (Hochschulprof. in Regensburg) (VIII, 517 S. gr. 8). Geb. 5. 80.

Bd. 22: Ausgewählte Akten persischer Märtyrer. Mit einem Anhang: Ostsyrisches Mönchsleben. Aus dem Syrischen übersetzt von Dr. Oskar Braun (o. ö. Universitätsprof. in Würzburg) (XXI, 331 S. gr. 8). Geb. 5. 30.

Bd. 23: Des hl. Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus, Erzbischofs von Konstantinopel, Kommentar zum Evangelium des Matthäus. Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. Joh. Chrysostomus Baur (Benediktiner der Abtei Seckau). I. Band. Nebst einer allgemeinen Einleitung über des hl. Chrysostomus Leben, Schriften und Lehre (LVI, 339 S. gr. 8). Geb. 4. 80.

Nachdem 1914 als erster Band der Uebersetzung der Werke des Ambrosius die deutsche Uebersetzung des Exameron von Niederhuber erschien (vgl. meine Anzeige im Theol. Literaturblatt 1914, Sp. 585 f.), legt derselbe Verf. nunmehr den Lukaskommentar des Ambrosius vor, jenes umfangreiche, auf Homilien ruhende exegetische Werk, das einzige grössere neutestamentliche Werk des Kirchenvaters aus der Zeit um 398; es ist ja dieser Kommentar für die ganze mystisch-allegorische und auf das Praktische gerichtete Art der Auslegung des Ambrosius recht charakteristisch, von der nur das Exameron in mancher Hinsicht etwas abweicht; es ist eigentlich kein fortlaufender Kommentar; manche Stücke und Partien werden ganz übergangen; andere werden in einer Breite behandelt, dass eigene Abhandlungen daraus entstehen, so wenn im dritten Buche (in Niederhubers Uebersetzung S. 115—156) eingehend über die Geschlechtsregister bei Matthäus und Lukas gehandelt wird. Ambrosius braucht selbst in Buch IV, 1 das Bild von einer Seefahrt für seinen Kommentar; er zieht die Fahrt an der Küste, das häufige Landen in Hafenplätzen der Fahrt über die hohe See vor, d. h. er verweilt seiner ganzen sinnigen Art nach gern bei diesem und jenem und sucht in den Bahnen der alexandrinischen Allegorese gehend das Schriftwort für den Leser praktisch-erbaulich zu machen. So ist für den modernen Exegeten eigentlich recht wenig aus dieser Exegese des Ambrosius zu lernen, und man versteht wohl jenes antike

Urteil, Ambrosius habe „mit Worten gespielt, die Gedanken verschlafen“. Aber von da aus versteht man es auch, dass das Werk von einem grossen Einfluss auf das Mittelalter gewesen ist, die erbaulich-praktische Auslegung und Anwendung des Lukastextes besonders auch in der Form der Homilien weithin bestimmt hat. Niederhuber war ein guter Bearbeiter des Werkes; wir besitzen schon von ihm zwei Arbeiten über „Die Lehre des hl. Ambrosius vom Reiche Gottes auf Erden“ 1904 und über „Die Eschatologie des hl. Ambrosius“ 1907. Seine Uebersetzung ist die erste in deutscher Sprache. Niederhuber legt von den zehn Büchern des Kommentars nur die ersten acht in Uebersetzung vor, so dass die Uebersetzung nur der Leidensgeschichte fehlt und diese mit Luk. 19, 11—27 abbricht. Die Uebersetzung ist, soviel ich vergleichen konnte, sorgfältig und in Sprache und Ausdruck klar, so dass der Band wohl geeignet ist, das Verständnis für die Art des Ambrosius zu vermitteln.

Der Orientalist und Professor der Patrologie an der Universität Würzburg Oskar Braun legt einen Band vor, der zwei verschiedene Stücke enthält, nämlich erstens „Akten persischer Märtyrer“ (bis S. 280) und dann „Ostsyrisches Mönchsleben“ (S. 281—331). In dem ersten Stück handelt es sich um eine deutsche Uebersetzung des syrischen Textes von 21 Martyrien persischer Märtyrer von den Zeiten des Perserkönigs Sapor II. (309—379) bis zu dem Martyrium des Mönches Georg, gest. 14. Januar 615 unter Kosrav II. Zingerle hat schon im Jahre 1836 unter dem Titel „Echte Akten heiliger Märtyrer des Morgenlandes“ aus dem Syrischen eine Sammlung von persischen Märtyrerakten veröffentlicht; es handelt sich da um eine Sammlung, die zuerst Assemani auf Grund des cod. syr. vatican. 160 herausgab (Acta sanctorum Martyrum ed. Ev. Assemani, Bd. I, Rom 1748) und die dann Zingerle übersetzte. Inzwischen aber hat nun Bedjan in seiner grossen Ausgabe: Acta martyrum et sanctorum im zweiten, 1891 erschienenen, Bande auf Grund besonders einer Abbeleos gehörigen Handschrift und des cod. Sachau Nr. 222 der Berliner kgl. Bibliothek einen Text der Sammlung veröffentlicht, der mit einem zweiten codex Vaticanus Nr. 161 übereinzustimmen scheint und den nun Braun für die ältere Rezension der Sammlung hält, während Kmosko (Patrologie syriaca accurante Graffin pars I, tom. II, S. 618 ff.) die Sammlung cod. vat. syr. 160 vor dem Jahre 407, die andere Rezension, die Bedjan wiedergibt, nach 428 abgefasst sein lässt. Jedenfalls meint Braun bei Assemani und Bedjan im ganzen noch die alte syrische Sammlung persischer Märtyrerakten vor sich zu haben. Der Sammler dieser Martyrien hat zum Teil die vorgefundenen Stücke nach griechischer Rhetorenart überarbeitet oder auch nur rhetorisch aufgeputzt. Man verband die Herstellung dieser Sammlung gewöhnlich mit dem Namen des Bischofs Maruthas von Maipherkat, der im Jahre 408 als römischer Gesandter am persischen Hofe war und 410 der Synode von Selencia präsiidierte, auf der die persische Kirche nach der Verfolgungszeit wieder konsolidiert wurde. Dass die Sammlung tatsächlich von Maruthas her stammt, hält Braun für möglich, aber nicht für sicher. Von den 29 Martyrien dieser ältesten Sammlung bietet nun Braun in seiner deutschen Uebersetzung 13 Stücke; es handelt sich um Martyrien aus der Zeit von 339—378, und zwar übersetzt Braun seiner Theorie entsprechend den Bedjanschen Text, aber nicht ohne den Text von Assemani und etwaige griechische Rezensionen und sonstiges zu berücksichtigen. Die Verfolgungen in Persien hatten mit der Verfolgungsperiode des 4. Jahrhunderts noch nicht ihr Ende,

so dass wir auch Berichte von Martyrien in Persien aus dem 5., 6. und dem Beginn des 7. Jahrhunderts haben, bis durch die Schlacht von Kadesia und die Einnahme von Ktesiphon die Zeit der Araber und des Islams beginnt. Aus dieser Zeit von 420 bis 615 bietet uns Braun noch die Uebersetzungen von acht Martyrien, davon sechs in der Zeit Jezdegerds I., Bahräms V. und Jezdegerds II., also in die Zeit 420 bis 446 fallend, eines, das unblutige Martyrium des Patriarchen Mär Aba (540 bis 552) in der Form einer Homilie und dann als letztes das Martyrium des Mönches Georg, gest. 14. Januar 615. Die ersten sechs sind aus Bedjan Bd. II und Bd. IV. übersetzt, vier von ihnen bietet auch wenigstens auszugsweise die Arbeit von Hoffmann, „Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer“, Leipzig 1886; die beiden letzten Stücke sind übersetzt aus Bedjan, „Histoire de Mar Jabalaha, de trois autres patriarches, d'un prêtre et de deux laïques nestoriens“, Leipzig 1895. Ich finde, dass sich Braun durch die Uebersetzung dieser 21 Martyrien ein rechtes Verdienst erworben hat, über das sich gewiss alle des Syrischen nicht kundigen Patristiker freuen werden. Wir haben jetzt noch nicht alles, aber wir haben doch etwas bekommen zu Zingerle und Hoffmann und können nun diesen Zweig der Märtyrerliteratur an der Hand der Braunschen Uebersetzung besser studieren als zuvor. — Beigegeben sind noch die deutschen Uebersetzungen zweier Stücke: I. „Nützliche Geschichten und Erzählungen von den heiligen Männern und Mönchen, die nacheinander im heiligen Kloster Bêt 'Abê lebten, verfasst vom heiligen Mar Thomas, Bischof von Marga“, und II. „Regeln des Klosters des Mar Abraham auf dem Izala“; beide Stücke wollen das ostsyrische, speziell persische Mönchsleben illustrieren. Zum gleichen Zwecke gibt Braun zunächst eine kleine Einleitung, in der eine Skizze der Entwicklung des Mönchtums in Ostsyrien und Persien versucht wird. Das erste der beiden dann folgenden Stücke enthält einen Teil des Mönchsgeschichtswerkes des Thomas, der erst Mönch und Abt des Klosters Bêt 'Abê, später Bischof von Margâ, dann Metropolit von Bêt Garmai war und in der Mitte des 9. Jahrhunderts schrieb. Braun bietet diejenigen Kapitel, die die Anfänge der Klöster von Izalâ und Bêt 'Abê betreffen, und einige für das Mönchsleben besonders charakteristische Stücke; veröffentlicht sind die Stücke im Auszug von Assemani in der Bibl. Orientalis Bd. III, 1, S. 464 ff. und dann ganz von W. Budge 1893, von Bedjan 1901; Budge gab noch eine englische Uebersetzung, nach der also uns das ganze Werk schon jetzt zugänglich ist. Das zweite Stück, die Klosterregeln der beiden ersten Aebte von Izalâ, Abraham und Dâdîschô, übersetzte Braun nach der Chabotschen Ausgabe in Rendiconti della reale acad. dei Lincei ser. 5, vol. 7, p. 38 ff. 76 ff., die nach Braun anscheinend den Originaltext darstellt; Chabot hatte bereits eine lateinische Uebersetzung geboten, ebenso wie Budge schon eine englische Uebersetzung einer späteren Bearbeitung der beiden Regeln geliefert hatte. In der zweiten Regel, der des Dâdîschô, werden Diodor, Theodorus und Nestorius ausdrücklich als die heiligen orthodoxen Väter bezeichnet, „durch deren Lehren die ganze katholische Kirche des Orients Unterweisung, Weihe und Wachstum empfing“. Brauns Arbeit kann der Patristiker nur sehr freudig begrüssen in der Annahme, dass auch diejenigen, die die Uebersetzung nach der sprachlichen Seite prüfen werden, sich von ihrer Güte überzeugen werden. Die Verbindung von Kenntnis der altchristlichen Literatur und der orientalischen Sprache, in denen Christen der alten Kirche geschristet haben, kann uns auch weiterhin noch viel Neues eröffnen.

Ferner liegt mir ein erster Band der Chrysostomusübersetzung vor; er stammt von dem Benediktiner Chrysostomus Baur; auch hier handelt es sich um einen Gelehrten, der bereits auf diesem Gebiete tätig gewesen ist. Wir besitzen von Chrysost. Baur neben anderen Arbeiten über Chrysostomus ein Werk: „S. Jean Chrysostome et ses oeuvres dans l'histoire littéraire“ in Löwen 1907 erschienen, das eine umfangreiche kritische Bibliographie der Chrysostomusliteratur bietet. Von Baur stammt auch die dem vorliegenden Bande vorausgeschickte allgemeine Einleitung zu den Werken des Chrysostomus, die mit ihren 56 Seiten das Mass dessen nicht überschreitet, was man von einer solchen Einleitung zur allgemeinen Orientierung zu erhalten wünscht. Die ersten 35 Seiten geben eine Lebensskizze des wechselvollen Schicksals des bedeutenden Mannes, dann wird auf 6 Seiten der Umkreis seiner Schriften, auf 8 Seiten die Grundzüge seiner Lehre dargelegt, die letzten 7 Seiten der Einleitung enthalten eine Uebersicht über die wichtigste Literatur mit gelegentlichen kritischen Hinweisen auf das besonders zu Empfehlende. Ich finde, dass es Baur in dieser Einleitung recht gut geglückt ist, seine Aufgabe zu erfüllen, möglichst allseitig zu orientieren, einzuführen, ohne sich dabei in weitläufige Erörterungen einzulassen. Baur bietet nun selbst den Anfang der deutschen Uebersetzung der 90 Homilien des Chrysostomus über das Matthäusevangelium, von denen er die ersten 18 Homilien, die Matth. 1, 1—5, 48 behandeln, vorlegt. Es ist nicht die erste deutsche Uebersetzung. Schon Caspar Hedio hat 1540 seine deutsche Uebersetzung der Matthäusevangelien dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Preussen gewidmet, und kürzlich erst (1910) hat Max Herzog zu Sachsen die alte Uebersetzung von Knors vom Jahre 1859 neu verbessert herausgegeben. Baur liefert eine ganz neue Uebersetzung, die nach der Ausgabe des griechischen Textes von Fr. Field (3 Bände, Cambridge 1839), die auch bei Migne, *Patrol. graeca*, Bd. 57 und 58 abgedruckt ist, gearbeitet ist. Die Uebersetzung der 18 Homilien des vorliegenden Bandes ist ganz Baur's Werk, ebenso die der weiteren Homilien bis Nr. 50, für Homilie 51 bis 90 lieferte P. Bernard Hertl die Grundübersetzung, die in einer Rezension Baur's zum Abdruck kommen soll. Die Uebersetzung Baur's legt Wert darauf, keine Uebersetzung Wort für Wort zu sein; sie möchte eine freie Wiedergabe sein, die gelegentlich mehr nur den Sinn wiedergibt als den Wortlaut und insofern sich etwas der Paraphrase nähert. Da der volle griechische Wortlaut zur Kontrolle vorliegt, halte ich dies Verfahren nicht für bedenklich. Jedenfalls lesen sich die Homilien recht gut und fließend, und der Leser bekommt so mehr Eindruck von dem Ganzen als von einer harten, wortgetreuen Uebersetzung; für im engeren Sinne wissenschaftliche Zwecke muss man ja so wie so zu dem griechischen Texte greifen. Ich gewinne auch jetzt wieder bei der Lektüre dieser Chrysostomushomilien den Eindruck, dass es wenig Mittel gibt, die so den religiös-sittlichen Stand einer Grossstadtgemeinde des endenden 4. Jahrhunderts uns erkennen lassen, als solche Homilien, wie sie Chrysostomus um 390 in Antiochien vor versammelter Gemeinde gehalten hat.

Der Plan, die 60 Bände der Bibliothek der Kirchenväter in sechs Jahren herauszubringen, indem jedes Jahr zehn Bände erscheinen, hat sich begreiflicherweise nicht ausführen lassen, zumal der Krieg so manchen der Mitarbeiter ganz in Anspruch nimmt; aber die drei Bände, die uns im Kriegsjahr 1915 vorgelegt werden konnten, zeigen uns, dass das Werk nicht stillsteht; möchte es bald weiter fortschreiten! Vor allem wäre eine

baldige Lieferung des Schlussbandes der Uebersetzung von *de civitate dei Augustini* erwünscht.

Hermann Jordan-Erlangen.

Bihlmeyer, Dr. Karl (Prof. der Kirchengeschichte in Tübingen), *Die „syrischen“ Kaiser zu Rom (211—35) und das Christentum. Kritische Studie.* Rottenburg 1916, Wilh. Baden (VIII, 166 S. gr. 8). 2. 50.

Die religionsgeschichtliche Beachtung und Würdigung der syrisch-römischen Kaiserreihe verdanken wir wesentlich Jean Réville (*La religion à Rome sous les Sévères*, Paris 1885) und seinem Uebersetzer Gustav Krüger (Leipzig 1888). Einen Ausschnitt hat der Verf. zu ausführlicher monographischer Bearbeitung herausgegriffen: das Verhältnis dieser Kaiser zum Christentum. Er will damit zugleich „eine Art Gegenstück und Korrektur“ schaffen. Von einem „Gegenstück“ tritt freilich kaum etwas hervor, und auch die „Korrekturen“ wiegen nicht allzu schwer. Immerhin führen die Untersuchungen die Forschung weiter und gehen auf Fragen ein, die bei Réville überhaupt nicht gestellt sind, aber gestellt werden müssen. Grundlegend für das Thema ist weiterhin die kritische Wertung der *Scriptores historiae Augustae*, welche der Verf. in Anknüpfung an neuere Untersuchungen sorgfältig behandelt. Diese Quellen, genauer die *Vita Alexandri* des Lampridius kommt ja auch wesentlich in Betracht für die Beurteilung des Severus Alexander, der innerhalb dieser Kaiserreihe in diesem Zusammenhang vor allem in Betracht zu ziehen ist. In der Entwertung dieser *Vita* geht der Verf. meines Erachtens zu weit. Hinter dem Rhetorischen steckt doch viel Wirklichkeit. Tatsächlich wird denn auch durch ihn von dieser Quelle öfters Gebrauch gemacht. Im übrigen stimme ich dem Ergebnis, zu welchem der Verf. auf Grund eingehender Quellenuntersuchung gelangt, durchaus zu. Ueberhaupt verdient dieser letzte und umfangreichere Abschnitt des Buches, der auch tief in die Kirchengeschichte eingreift, dankbare Anerkennung.

Der Verf. hat eine Neigung für starke Empfindungsausdrücke („hinterlistiges Scheusal“ — „blutdürstiges Ungeheuer“) und gibt sich gern Reflexionen über Dinge hin, von denen man nichts weiss (z. B. S. 144 die Unterhaltung zwischen Origenes und der Kaiserin Mamäa). Den Neuplatonismus kann man schwerlich als eine „Modophilosophie der Gebildeten“ bezeichnen (S. 7). Was S. 151 über Hippolytus gesagt ist, kann man nicht ohne Verwunderung lesen, u. a., dass Kallistus sich hauptsächlich auf die breite Masse der kleinen, einfachen Leute stützte, Hippolyt dagegen mehr vornehme und gebildete Kreise der römischen Christenheit in seiner Gefolgschaft hatte. Das Gegenteil dürfte richtiger sein. Aus der Tatsache, dass er eine Schrift der Kaiserin Mamäa widmete, wird geschlossen, dass er damit auch das Bestreben verfolgt habe, „seine etwas prekäre Stellung innerhalb der römischen Christengemeinde durch hohe Protektion zu stützen“!

Victor Schultze.

Bachmann, D. Ph. (Professor in Erlangen), *Abriss der Kirchengeschichte.* Für höhere Lehranstalten verfasst. Vierte und fünfte, durchgesehene Auflage. Ausgabe A für Bayern und Süddeutschland; Ausgabe B für das nördliche Deutschland. Leipzig 1916, A. Deichert (VIII, 185 S. u. IV, 185 S. gr. 8). Geb. je 2. 90.

Der Unterzeichnete benützt Bachmann's Kirchengeschichte seit Erscheinen der ersten Auflage im Unterricht der 7. und

8. Klasse. Er tut es mit Freuden. Er weiss, dass gegen sie Einwände geltend gemacht worden sind. Der beachtenswerteste unter diesen ist, dass Zusammengehöriges, besonders hinsichtlich der zweiten Hälfte des Mittelalters und hinsichtlich der Neuzeit, an getrennten Orten Behandlung finde, indem alles für einen Zeitraum Wichtige gleichsam in synchronistischer Weise vorgeführt werde, ohne die Gesamtentwicklung der mancherlei Einzelgebiete und -erscheinungen deutlich werden zu lassen. Aber für die oberen Klassen höherer Lehranstalten geschrieben, die durch den vorausgehenden Religionsunterricht sowie durch ihre weltgeschichtlichen Kenntnisse mit einer grossen Reihe von kirchengeschichtlichen Stoffen schon in gewissem Masse vertraut sind, dient Bachmanns Abriss in ganz trefflicher Weise der Erziehung einer wirklich geschichtlichen Bildung, indem er immer und immer eindringlich macht, wie in den verschiedenen, durch den Verlauf der Weltgeschichte entstandenen Perioden das christliche Leben sich gestaltete. Gerade Bachmanns Kirchengeschichte bewahrt vor dem nur zu häufig im kirchengeschichtlichen und überhaupt im geschichtlichen Unterricht gemachten Fehler, vor lauter Darstellung der Entwicklung irgendwelcher Einzelgebiete und -erscheinungen ihren Zusammenhang mit und ihre Beeinflussung und Befruchtung durch gleichzeitige Ereignisse nicht genügend bedenken zu können. Von diesem Grundvorteil abgesehen, zeichnet sie sich aus durch Eingehen auf Stoffe, die in sonstigen, für Mittelschulen bestimmten Lehrbüchern der Kirchengeschichte nur flüchtig oder überhaupt nicht berührt, aber zum Verständnis der gegenwärtigen kirchlichen Lage durchaus notwendig sind, der kirchlichen Verfassung, der kirchlichen Kunst, des allgemeinen Geisteslebens, nicht zuletzt auch durch liebevolles Hervorheben alles dessen, wodurch die Kirchengeschichte zur Erziehung christlicher Charaktere dienlich ist. Auch hindert sie bei aller Reichhaltigkeit den Lehrer nicht an der freieren Bewegung und am „eigenen Geben“. Des überdies in gewählter, konkreter, fast durchweg zweckgemässer Sprache gehaltenen Buches freut sich nicht nur der Lehrer; dass es manche Schüler, auch nachdem es nicht mehr dem Unterricht diene, in der Hand behalten und zu Rate zogen, kann der Unterzeichnete durch Beobachtung mehrerer Jahrgänge belegen. In der nun erschienenen vierten und fünften Auflage ist es in seiner ersten Hälfte wenig verändert; reich gedankt wird werden für die Beifügung der Stellen aus Luther, wohl auch für die eingehendere Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts, z. B. für den Abdruck des Hymnus auf den Diakonissendienst aus Löhes Feder, desgleichen für die als Anhang gegebenen „Ueerblicke über die Entwicklung“, die solchen dienen sollen, die die Entwicklung der Einzelgebiete sich vergegenwärtigen wollen. Um das Buch für norddeutsche Anstalten brauchbarer zu machen, ist in einer besonderen, sonst aber völlig gleichen Ausgabe der Abschnitt über die bayerische protestantische Landeskirche durch einen über die preussische ersetzt. So ist zu wünschen und zu hoffen, dass Bachmanns Abriss in noch weiteren Kreisen als schon bisher dieselbe Liebe findet, die er nach dem Urteil des Unterzeichneten ebenso wie seine Erläuterung der Augsburgischen Konfession verdient.

Was Einzelheiten betrifft, so seien zum Schluss einige Wünsche geäussert, auch sei auf einige der zum Teil seit der ersten Auflage mitgeführten Versehen und Ungenauigkeiten aufmerksam gemacht: Die Angaben über Fridolin und über Mang (S. 38) bedürften einer Einschränkung. Dass Emmeran ein Ire war (S. 39), ist wohl kaum beweisbar. Bonifatius wurde nicht 732 von Gregor III. zum Bischof ernannt (S. 40). Hamburg

wurde als Erzbischof begründet (S. 43). Der Index wurde 1564 hergestellt; hinsichtlich der Veröffentlichung des massgebenden Vulgatatextes wären die Schüler für grössere Genauigkeit dankbar (S. 105). Gramann ist in Neustadt am Main geboren (S. 119; vgl. Beiträge zur Bayer. Kirchengesch. VI, 60 ff.). St. Thomas ist heute noch dänisch (S. 129). Die Namen eines Ziegenbalg, Plütschau, Schwartz, ebenso wie der einer Elisabeth Fry hätten genannt zu werden verdient, auch der Geroks.

Theobald-Nürnberg.

Bard, Friedrich (Domprediger in Güstrow, Mecklenburg), Jesu Selbstlehre von seinem Sühnwerk. Eine biblisch-theologische Untersuchung. Gütersloh 1915, C. Bertelsmann (73 S. gr. 8). 1. 60.

Um die biblisch-theologische Untersuchung, welche Bard bietet, gerecht zu würdigen, darf man nicht vergessen, dass dieselbe nicht eigentlich ein Beitrag zur Versöhnungslehre sein will in dem Sinne, dass sie das Problem fördern, das Erbe der Vergangenheit mehrten will. Das Interesse des Verf.s ist ein wesentlich konservatives, apologetisches. Nicht um Mehrung, sondern um Wahrung des kirchlichen Besitzes, um Rechtfertigung der Satisfaktionslehre ist es ihm zu tun, deren biblisches Recht ihm dadurch, dass sie nach seiner Meinung sich mit der paulinischen Lehre deckt, erwiesen ist. Das Problem, welches die Untersuchung veranlasst, liegt in dem Verhältnis des Paulus zu Jesus. Denn in dem Evangelium Jesu sieht auch Bard das ursprüngliche Evangelium, so dass es ihm zum Massstab wird, an dem das Evangelium des Paulus zu messen ist, und er erkennt deutlich, dass seine Aufgabe nicht gelöst ist mit dem Nachweis, dass überhaupt Jesus selbst schon seinem Tode sühnende Bedeutung im Sinne von Röm. 3, 25. 26, welche Stelle Bard als locus classicus der paulinischen Versöhnungslehre anführt, beigelegt habe. Vielmehr handle es sich darum, „aus den Quellen der vier Evangelien eine Gesamtanschauung zu gewinnen und zu zeigen, wie aus dem Ganzen der Jesuspredigt das Lehrstück von seinem Sühnwerk organisch herauswächst, wie sich's zum Ganzen fügt und reimt, wie es das Ganze krönend zum Abschluss bringt“. Also es soll gezeigt werden, wie aus dem Evangelium Jesu das Evangelium des Paulus notwendig herauswächst.

Eine klarere Erkenntnis der Aufgabe, soweit es sich um die biblisch-theologische Grundlage der Versöhnungslehre handelt, kann man sich nicht wünschen, und auch die, deren Interesse nicht so einseitig apologetisch ist, wie das des Verf.s, die weiter kommen möchten, als das Dogma des 17. Jahrhunderts gekommen ist, werden an diesem Punkte einsetzen müssen und eine Untersuchung dankbar begrüssen, die sich mit ihm beschäftigt. Aber hält der Verf. nun auch, was er verspricht? Was wir bei ihm finden, ist eine sorgsame Untersuchung der Passionspredigt Jesu von ihren Anfängen bis zu ihrem krönenden Abschluss in der Einsetzung des Heiligen Abendmahls, die sich in vier Abschnitte gliedert: 1. die grundlegende Arbeit; 2. die unvermerkte Einführung; 3. die ausgesprochene Zielleitung; 4. die abschliessende Vollbereitung. In welchem Masse der Passionsgedanke das Bewusstsein Jesu von Anfang an bestimmt hat, das tritt ebenso klar hervor wie das allmähliche Deutlicherwerden der Aussagen über Notwendigkeit, Grund und Bedeutung des Leidens. Auf wen etwa die These von dem frühlichen Enthusiasmus und Optimismus Eindruck gemacht hat, von dem Jesus in seinen Anfängen getragen worden sei, bis ihn die eintretende Enttäuschung genötigt habe, sich mit dem

Gedanken an seine Ablehnung, ja an seinen Tod vertraut zu machen und auseinanderzusetzen, den können Bards Ausführungen wohl zum Nachdenken bringen. Mit liebevollem Scharfblick weist Bard nach, wie zahlreich im Grunde die Spuren des Passionsgedankens von Anfang an sind. Und auch der Nachweis darf als gelungen bezeichnet werden, dass von Anfang an das Leiden, ja das Kreuzesleiden, und zwar als ein Sühnleiden, vor Jesu Seele stand, solange man eben nicht den Quellen Gewalt, und zwar in hohem Masse Gewalt antun will. Bard wird manchen auf Spuren des Passionsgedankens hinweisen, die er bisher übersehen hat.

Ganz hat Bard hierbei allerdings eine Gefahr nicht vermieden, zu der das apologetische Interesse leicht verführt, nämlich die, zu viel zu beweisen. Er findet den Sühngedanken auch an Stellen, wo schlechterdings nichts von ihm steht, so z. B. in dem Wort vom Abbrechen und Wiederaufbau des Tempels Joh. 2, 19. Da der Tempel der Ort war, wo geopfert wurde, so, meint Bard, habe schon damals „nichts an der Vollständigkeit des apostolischen Bekenntnisses vom Sühntode Jesu gefehlt“. Noch gewaltsamer geht Bard mit der Deutung des Wortes vom Jonaszeichen Matth. 12, 40 um. Als Sinn dieser Jonasbeziehung soll nach Bard „von selbst“ erhellen, dass so, wie Jonas das Meer, so Jesus den tobenden Gotteszorn stillen werde! Diese Gewaltsamkeiten sind um so bedauerlicher, als sie das Zutrauen des Lesers zur wissenschaftlichen Methode des Verf.s trüben und angesichts des Materials, das er sonst beibringt, gänzlich entbehrlich sind.

Ein grösserer Mangel als diese Entgleisungen ist nun aber die Tatsache, dass Bard das Versprechen, diese Passionspredigt als das organische Ergebnis und den krönenden Abschluss des Evangeliums Jesu überhaupt zu erweisen, nicht hält. Dazu müsste doch erst „das Ganze der Jesuspredigt“, das in der Passionspredigt sich vollenden soll, gezeichnet werden. Wir müssen über die Reichspredigt Jesu, über die Gleichnisse, besonders Luk. 15, über die Vergebung der Sünden vor dem Tode Jesu, über den Gott Jesu Christi und über vieles andere etwas hören, und es besteht angesichts der klaren Erkenntnis des Verf.s von seiner Aufgabe kein Recht, über alle diese Punkte so kurz hinwegzugehen, wie er es am Schlusse tut. Seine Arbeit würde dann wirklich das sein, was sie doch sein will, ein Beitrag zum Verständnis der paulinischen Versöhnungslehre in ihrer Genesis und damit überhaupt ein Beitrag zum Verständnis der Versöhnungslehre, der dann den Verf. vielleicht dazu führen würde, zu erkennen, dass die Bibel reicher ist als alle Dogmatik und darum die fruchtbare Quelle weiter führender dogmatischer Arbeit.

D. Cremer-Rehme.

Im Kampf um die Volksseele. Frankfurter Vorträge. 9. Reihe. 1. Wo bleibt nun der Idealismus? Von Konsistorialrat D. Dr. Dechent. 2. Verträgt sich das Schwert mit dem Evangelium? Von Pfarrer Groenhoff. 3. Erfüllt der moderne Staat christliche Ideale? Von Pfarrer Manz. 4. Dürfen wir nach Weltherrschaft streben? Von Pfarrer Lic. Lueken. Frankfurt a. M. 1915, Moritz Diesterweg (92 S. 8). 1. 60.

Ich lasse es dahingestellt, ob der gewählte Gesamttitel gerade der bezeichnendste ist. Die Themata der einzelnen Vorträge sind jedenfalls in sehr anregender und belehrender Weise erörtert. Dem ersten Redner möchte ich den Preis zuerkennen. Ueber den Idealismus in Vortragsform zu reden ist nicht leicht. Was zu sagen ist, bietet sich, wie man sich auch beschränken

mag, als zunächst kaum übersehbare Fülle an. Der Redner gibt alles Wesentliche in trefflicher Anordnung, stufenweise zur Krönung des Ganzen in dem, was er über den im Christentum vorliegenden Idealismus sagt, emporführend.

Bei den anderen drei Vorträgen ist es mir nicht möglich, den gebotenen Darlegungen in allem zuzustimmen. Wie fast überall, wo auf das im zweiten Thema formulierte Problem seitens kritisch gerichteter Theologen eingegangen wird, ist auch hier als sicher angenommen, dass Jesus für die Dinge dieser Welt kein Verständnis gehabt habe. Aber sein Evangelium ist doch nicht so ganz ausschliesslich an überweltlichen Gedanken orientiert. Tolstoi kann ich unmöglich als den ernstesten und konsequentesten seiner Jünger ansehen. Mir ist er doch mehr der wunderliche Heilige, der ein recht einseitiges Verständnis des Evangeliums besessen hat und bei dieser Einseitigkeit zu recht gefährlichen Folgerungen gelangt ist.

Dabei sind dann solche Aeusserungen erklärlich, wie wir sie im dritten Vortrage finden, dass wir unsere politische Ethik frei und selbständig zu schaffen hätten, ohne ängstlich nach Jesu Anschauung und Urteil zu fragen. Das möchte denn doch vermutlich eher eine Ethik werden, wie sie unsere Feinde befolgen, als die, von der wir nun einmal nicht lassen können. Auffallend ist, dass der ganz richtigen Würdigung der Paulusworte über den Staat nicht weiter nachgegangen wird; es erfolgt vielmehr nach ihrer Erwähnung eine starke Abschwächung des Gesagten dadurch, dass auch dem Apostel dieselbe weltverneinende Tendenz zugeschrieben wird wie Jesus.

Bei dem letzten Vortrage empfinde ich es als Mangel, dass kein klarer Begriff von Weltherrschaft zugrunde liegt. Weltherrschaft ist etwas, was von den verantwortlichen Leitern unserer Politik weder erstrebt ist, noch jemals erstrebt werden wird. Es hätte hier eine geschichtliche Darlegung dessen, was das Wort „Imperialismus“ sagen will, sicher seine guten Dienste getan. So fehlt dem Redner eigentlich die Möglichkeit, ganz zu überzeugen.

Dr. theol. Aug. Hardeland-Uslar.

Hilbert, D. Gerhard (Professor u. Konsistorialrat in Rostock), Die Seligpreisungen Jesu in Andachten während der Kriegszeit gehalten. Schwerin (Meckl.), Fr. Bahn (62 S. 8). 50 Pf.

Wenn ein Prediger vom Rufe des Verf.s zu Kriegsandachten Texte wählt, die an sich so fern liegen wie die Seligpreisungen, kann man von vornherein erwarten, etwas Besonderes zu hören. Und man wird in keiner Weise enttäuscht. Vorbildlich in ihrer Kürze führen die Andachten doch tief hinein in die Gedanken und Worte unseres Gottes. Der scheinbare Widerspruch, der in den Seligpreisungen liegt, bietet gerade dem Apologeten Gelegenheit, seine Kunst in der Aufdeckung der Probleme zu zeigen und die Höhe und Grösse der Gedanken Christi vor Augen zu stellen, die das Problem lösen. Mit schnellen Schritten, ohne Prunk in seinen Worten, aber mit packender Gewalt stellt er den Hörer vor den ganzen Ernst und den Reichtum der göttlichen Forderung und Verheissung; so, wenn er in der ersten Andacht die innere Armut des Menschen aufdeckt, „das stolze Wort vom Reichtum des persönlichen Lebens ist Lüge durch und durch“, oder wenn er in der zweiten zeigt, dass wir die Wirklichkeit des Leides weder leugnen noch ihr ausweichen dürfen, aber „selig sind, die ja sagen zu dem Leid, das Gott ihnen gesandt“. Bei der dritten drängt der scheinbare Widerspruch zu der Bestimmung der Sanftmut: „Halt deine Seele fest, zwing den auf-

schäumenden Zorn nieder, lass dich nicht fortreißen zu gleicher Gewalttat und Vergeltung — und du wirst dadurch Herr über dich selbst . . . Jesu Sanftmut ist nichts anderes als die Grossmut des Starken“, und mag auf Erden oft Gewalt vor Recht gehen, „auf Gottes Macht hat Jesus geschaut, als er seine Verheissung aussprach“. So schreiten wir mit dem Verf. von einer Seligpreisung zur anderen, und immer weiss er zu fesseln und ans Herz zu greifen. Wir können daher dem Büchlein nur weiteste Verbreitung wünschen, damit viele sich daran stärken und aufrichten, viele für ihre Predigtätigkeit aus ihnen lernen. Die Andachten werden auch nach dem Kriege nichts von ihrer Bedeutung einbüßen.

Lic. Priegel-Leipzig.

Kurze Anzeigen.

Limbach, S., Die Offenbarung Gottes von der Zukunft Jesu Christi an Johannes, der Gemeinde ausgelegt. Basel 1916, Kober (32 S. gr. 8). 50 Pf.

Verf. bietet nicht eine Auslegung der ganzen Offenbarung, sondern nur eine Deutung ihrer Hauptbilder. Das geschieht in durchsichtiger und übersichtlicher Form, ohne Versuche, gerade die Gegenwart in ihr geschildert zu finden und aus ihr die Zeit des Endgerichts zu berechnen. Nur die Tatsache, dass man das Buch jetzt besser versteht als früher, wird als ein Zeichen gedeutet, dass wir dem Ende näher gekommen sind. In den sieben Sendschreiben (Kap. 2 und 3) sieht Limbach nicht nur charakteristische Typen von Gemeinden jener Zeit (und aller Zeiten) angedeutet, sondern (wie L. Harms, doch in der Deutung der drei letzten von ihm abweichend) zugleich Perioden der Kirchengeschichte geschildert. Wie Hofmann und Römer meint er, dass dem Volke Israel in der Endzeit eine besondere Bedeutung und Aufgabe vorbehalten sei. Mit Bengel findet er das Babylon der Apokalypse in der römischen Weltkirche wieder, indem er den christlichen und evangelischen Einschlag in dieser Kirche (der im Kriege deutlicher hervorgetreten ist als sonst) entschieden unterschätzt. Das scharlachfarbene Tier (Kap. 17) soll an die rote Internationale erinnern.

In einem für die Gemeinde bestimmten Buch möchte man noch etwas mehr Zurückhaltung hinsichtlich solcher zweifelhaften Deutungen wünschen und mehr Berücksichtigung abweichender Ansichten. Doch ist anzuerkennen, dass die Deutungen der Millenniumsleute abgewiesen werden und die Gefahr, der Phantasie zu weiten Spielraum einzuräumen, im ganzen vermieden ist.

Schultzen.

Böckel, Dr. O., Die deutsche Volkssage. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. 262. Bändchen.) Leipzig und Berlin 1914, B. G. Teubner (122 S. 8). Geb. 1.25.

Der Verf., der sich um Heimats- und Volkskunde bereits ein vielfaches Verdienst erworben, bezeichnet dies jüngste Werk seiner in gleicher Richtung angestellten Bemühungen als einen ersten Versuch, den weitschichtigen und sehr umfangreichen Stoff im Walde deutscher Volkssage zu sichten und zu verarbeiten. Er hat ihn in der Hoffnung gewagt, dass er bei der Fortsetzung seiner Arbeit viele freudige Mitarbeiter finden werde. Dabei denkt er an eine einheitliche kritische Sagensammlung, ein Plan, dem man gerade im gegenwärtigen Jahr alles Gute wünschen wird; sind es doch jetzt genau 100 Jahre her, seit die Brüder Grimm mit ihren „Deutschen Sagen“ diese wertvollen Erzeugnisse der träumenden Volksseele in einer ersten wissenschaftlich angelegten Sammlung veröffentlicht haben.

Bei den Raumverhältnissen, an die sich hier die Ausführung gebunden sah, konnte sie nur in kurzen Andeutungen ihren Stoff darbieten; nur die deutsche Kaisersage ist in etwas umfänglicherer Darstellung gegeben. Das Kapitel von Nachwirkungen des Heidentums im Christentum auf diesem Gebiet müsste, wie ich glaube, einer noch eindringenderen Untersuchung gewürdigt werden. Auch das Kapitel „Neuere Sagenbildungen“ halte ich für weiterer Bemühungen wert. Wie neue Volkslieder entstehen auch noch neue Sagen. Allerdings ist Gefahr vorhanden, dass der Quell bald versiegt.

Die auf Tangermünde und Salzwedel sich beziehenden Verse (siehe S. 103) sind auch in Südhannover bekannt. Hier beziehen sie sich auf Göttingen und Einbeck. Dr. theol. Aug. Hardeland-Uslar.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibelausgaben u. -Uebersetzungen. Knoblauch, Paul, Die Bildinitialen der Augsburger Zainerbibel u. der Sensenschmidbibel. Greifswald, Phil. Diss. 1916. Greifswald, Adler (116 S. 8). — Schulz, Prof.

Alfons, Bibeltext in Schule u. Kirche. Eine exeget.-praktische Untersuchung. Braunsberg, Verz. d. Vorl. S.S. 1916. Braunsberg, Heyne (36 S. 8). — Testament, Neues. (Taschenausg. A.) Evangelien-Harmonie u. Apostelgeschichte. Von weil. Priestersem.-Prof. Dr. Jakob Ecker. Trier, Mosella-Verlag (319 S. 16). 50 ⚭.

Biblische Einleitungswissenschaft. Sciron, Thaddaeus, O.F.M., Untersuchungen üb. die Zusammenhänge der Logia Jesu im Matthäusevangelium. Münster, Theol. Diss. 1916. [Vollst. in: „Neutestamentl. Abhandlg.“ 6. Bd., 4. Heft.] Münster, Aschendorff (71 S. 8). — Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christl. Gegenwart. 2. Reihe. [Die Religion des Alten Testaments.] 19. u. 20. Heft. Gunkel, Herm., Esther. Mit e. Plane im Text. 1.—4. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (119 S. 8). 1 M. — Zeitfragen, Bibliche, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsg. v. Prof. Drs. P. Heinisch, Ign. Rohr. 8. Folge. 3. u. 4. Heft. Meinertz, Prof. Dr. Max, Die Gleichnisse Jesu. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorffsche Verh. (95 S. gr. 8). Subskr.-Pr. jedes Heft 45 ⚭.

Biblische Geschichte. Wernle, Prof. D. Paul, Jesus. 2., durchges. Abdr. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 316 S. 8). Lwbd. 5 M.

Biblische Hilfswissenschaften. Beer, Prof. D. Dr. Georg, Hebräisches Uebungsbuch. (Sammlung Göschens. Nr. 769.) Berlin, Göschens (125 S. 8). Lwbd. 90 ⚭.

Patristik. Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in deutschen Uebers. Hrsg. v. Geh.-R. Prof. Dr. O. Bardenhewer, Prof. Dr. Th. Schermann, Prof. Dr. K. Weyman. 25. Bd. Johannes Chrysostomus, Des hl. Kirchenlehrers, Erzbischofs v. Konstantinopel, ausgewählte Schriften, aus dem Griech. übers. 2. Bd. Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus. Aus dem Griech. übers. v. Dr. Pat. Joh. Chrysostomus Baur, O.S.B. 2. Bd. Kempten, J. Kösel (V, 371 S. 8). Subskr.-Pr. f. d. 1. Subskr. 2.70, f. d. 2. Subskr. 3.20. — Maier, Vik. Johannes, Die Eucharistielehre der drei grossen Kappadozier, des hl. Basilius, Gregor v. Nazianz u. Gregor v. Nyssa. Breslau, Kath.-theol. Diss. 1915. Freiburg i. B., Herder (VII, 46 S. 8).

Allgemeine Kirchengeschichte. Bihlmeyer, Prof. Dr. Karl, Die „syr.“ Kaiser zu Rom (211—35) u. das Christentum. Krit. Studie. Rottenburg, Bader (VII, 166 S. 8). 3 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Krieg, Dr. theol., iur. et rer. pol. Julius, Die Landkapitel im Bistum Würzburg bis zum Ende des 14. Jahrh. Würzburg, Theol. Hab.-Schr. 1916. Paderborn, Schöningh (XII, 136 S. 8). — Mitting, Josef, Philipp Gotthard Fürst Schaffgotsch, Bischof v. Breslau, als Kirchenpolitiker. Breslau, Phil. Diss. 1916. Breslau, Favorke (92 S. 8). — Quellen u. Abhandlungen zur schweizerischen Reformationsgeschichte. (2. Serie der Quellen zur schweizer. Reformationsgeschichte.) Bergmann, Dr. Cornelius, Die Täuferbewegung im Kanton Zürich bis 1660. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (XI, 176 S. gr. 8). 6.50.

Sekten. Hege, Christian, u. Christian Neff, Mennonitisches Lexikon. 1. Bd. 5. Lfg. Frankfurt a. M., Ch. Hege; Weierhof (Pfalz), Ch. Neff (S. 193—240 Lex.-8). 2 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. Rampendahl, Erna, Die Ikonographie der Kreuzabnahme vom 9.—16. Jahrh. Berlin, Phil. Diss. 1916. (Bremen, Illing & Lüken) (157 S. 8).

Apologetik u. Polemik. Klug, Dr. J., Apologetische Abhandlungen. 2. Bd. Gottes Wort u. Gottes Sohn. Apologet. Abhandlg. 11.—15. (Umschl.: 13.) Taus. Paderborn, F. Schöningh (XIII, 375 S. 8). 2.40. — Mausbach, päpstl. Hauspräl. Prof. Dr. Joseph, Grundzüge der kath. Apologetik. Zum Gebrauch beim akadem. Studium. Münster, Aschendorffsche Verh. (VIII, 158 S. gr. 8). 2.50. — Oldendorff, Paul, Das Opfer. (Blätter f. Suchende aller Bekenntnisse. 7. Heft.) Gotha, F. A. Perthes (68 S. 8). 1 M. — Weidel, Dr. Karl, Weltleid u. Religion. Zwei Abhandlg. Magdeburg, C. E. Klotz (118 S. kl. 8). 1.50.

Homiletik. Buder, Felldiv.-Pfr. Prof. Walther, Gute Ritterschaft. Zwölf Feldpredigten 1914—1916. Stuttgart, Steinkopf (91 S. kl. 8). 1 M. — Dibelius, Oberhofpred. Landeskonsist.-Vizepräsid. D. Dr., Der Mahnruf des Herrn an jeden Seelsorger im Lande. Predigt üb. Luk. 22, 31—32, bei der Meissner Kirchen- u. Pastoral-Konferenz am 23. V. 1916 geh. Dresden, Ungelenk (8 S. 8). 20 ⚭. — Dunkmann, Prof. D. Karl, Die Predigt des Evangeliums in der Zeitenwende. Erläuterungen u. Dispositionen zu den altkirchl. u. den Eisenacher Perikopen u. zu freien Texten unter bes. Berücks. der Kriegszeit. 2. Bd.: Eisenacher Perikopen. 1. Lfg. Herborn, Buchh. des Nass. Colportagevereins (S. 1—80 S.). 1.20. — Engel, Pfr. Johs., Pfingstflammen. Kriegs-Predigten. Vom Pfingstsonntag bis Herz-Jesu. Fackel u. Schwert 6. Warendorf, J. Schnell (72 S. 8). 1 M. — Hauri, Pfr. N., Ich glaube, darum rede ich. Vierzehn Predigten. 1891—1916. St. Gallen, Buchh. der evang. Gesellschaft (IV, 112 S. 8). 1.20. — Kessler, Pfr. Hofpred. J., Werden u. Wirken! 8. Sammlg. v. Predigten u. Ansprachen, in den Kriegstagen 1914/15 geh. Dresden, C. L. Ungelenk (S. 107—152 S.). 75 ⚭. — Köhler, Leutn. d. Res. stellv. Feldgeistl. Past. Martin, Alles ist möglich dem, der da glaubt! Im Feld geh. Predigten u. Reden. Dresden, C. L. Ungelenk (43 S. 8). 50 ⚭. — Mandel, Prof. D. Herm., Vom Erleben Gottes u. Leben aus Gott. Akadem. Predigten aus Kriegs- u. Friedenszeit. Schwerin, F. Bahn (76 S. 8). 1.20. — Rittelmeyer, Lic. Dr. Frdr., Christ u. Krieg. Predigten aus der Kriegszeit. München, Ch. Kaiser (VII, 286 S. 8). 3 M. — Tolzien, Dompred. Gerh., Der unselige hl. Krieg. Eine sechste deutsche Zeit- u. Kriegs-Betrachtung. Schwerin, F. Bahn (28 S. 8). 30 ⚭. — Derselbe, Kriegs-Predigten, im Dom zu Schwerin geh. 5. Heft. Ebd. (III, 116 S. 8). 1.50.

Erbauliches. Doehring, Hof- u. Dompred. Lic. Bruno, Gott u. wir Deutsche. Gedanken zur Gegenwart. Berlin, Zillesen (163 S. 8). 1.50. — Engelhardt, Pfr. Dr. Karl, Die letzten Worte e. Sterbenden. Sylvesterbetrachtg., erschienen im Stadt-Anzeiger der „Köln. Zeitg.“ am 31. XII. 1915. Heidelberg, Evang. Verlag (10 S. 8). 30 ¢. — Gros, Erwin, Feste Herzen. Ein Jahrgang Kriegsandachten. Stuttgart, W. Kohlhammer (VI, 108 S. 8). 1.50. — Pflugfelder, Stephan, Sei getrost, mein Volk! Trost u. Ermutig. f. unsere Soldaten u. ihre Angehörigen. Mit e. Vorw. v. Dr. Augustin Wibbelt. M[ünchen]-Gladbach, A. Riffarth (86 S. 16). 45 ¢.

Mission. Willst du nicht Schwester werden? Vier Weckrufe zu evangel. Diakonissenarbeit. Ergebnis e. Preisausschreibens, nebst e. Aufstellg. der Diakonissenhäuser in Deutschland u. Aufnahmebedinggn., hrsg. vom Evangelisch-sozialen Pressverband f. die Prov. Sachsen. Halle a. S., Ev.-sozialer Pressverband f. die Prov. Sachsen (15 S. gr. 8). 10 ¢.

Kirchenrecht. Gurau, Refer. Alfred, Die Stellung der nicht öffentlich aufgenommenen Religionsgemeinschaften zum Staate nach Preussischem Rechte. Greifswald, Jur. Diss. 1916. Greifswald, Abel (72 S. 8). — Hinderinger, Benefiz. Rudolf, Das kirchliche Schulrecht in Altbayern von Albrecht V. bis zum Erlasse der bayerischen Verfassungsurkunde 1550—1818. Strassburg, Kath.-theol. Diss. 1916. Paderborn, Schöningh (XV, 75 S. 8). — Pfüschmann, Refer. Gerhard, Die Grundzüge des Rechts der religiösen Kindererziehung in ihrer geschichtlichen Entwicklung in den vier deutschen Königreichen (nach Gesetzgebung u. Rechtsprechung). Leipzig, Jur. Diss. 1916. Borna-Leipzig, Noske (XI, 112 S. 8). — Zeissner, Refer. Rudolf, Staat u. Kirche im Fürstentum Reuss j. L. Jena, Jur. Diss. 1916. Weida i. Th., Thomas & Hubert (100 S. 8).

Philosophie. Bauch, Prof. Dr. Bruno, Vom Begriff der Nation. Ein Kapitel zur Geschichtsphilosophie. Vortrag, geh. in der staatswissenschaftl. Gesellschaft zu Jena. Berlin, Reuther & Reichard (III, 32 S. gr. 8). 80 ¢. — Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn., hrsg. v. Clem. Baeumker. 15. Bd. u. 19. Bd. 1. Heft. Albertus Magnus, De animalibus libri XXVI. Nach der Kölner Urschrift. Mit Unterstützung der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München, der Görresgesellschaft u. der rhein. Gesellschaft f. wissenschaftl. Forschg. hrsg. v. Herm. Stadler. 1. Bd., Buch 1—12 enth. Müller, Domvik. Dr. Wilh., Der Staat in seinen Beziehungen zur sittlichen Ordnung bei Thomas v. Aquin. Eine staatsphilosoph. Untersuchung. Münster, Aschendorffsche Verh. (XXVI, 892 S.; 99 S. gr. 8). 28.75 u. 3.50. — Berger, Emil, Das Problem der Erkenntnis in der Religionsphilosophie Jehuda Hallewis. München, Phil. Diss. 1916. Berlin, Mayer & Müller (107 S. 8). — Gese, Past. a. D. Paul, Lotzes Religionsphilosophie. Halle, Theol. Diss. 1916. [Vollständig im Buchh.: Leipzig, Deichert.] Lucka S.-A., Berger (VI, 48 S. 8). — Kantstudien. Erg.-Hefte, im Auftrag der Kantgesellschaft hrsg. v. H. Vaihinger, B. Bauch u. A. Liebert. Nr. 36 u. 37. Lambert, Joh. Heinr., Abhandlung vom Criterium veritatis, m. e. erläut. Vorw. aus dem Ms. hrsg. v. Prof. Dr. K. Bopp. Kraus, Dr. Emil, Der Systemgedanke bei Kant u. Fichte. Berlin, Reuther & Reichard (64 S. gr. 8). Je 2.50. — Simons, Erich, Die Entwicklung der Gefühlspsychologie in der Philosophie der Aufklärung bis auf Tetens. Giessen, Phil. Diss. 1916. Köln a. Rh., Fink (VIII, 49 S. 8). — Vaihinger, Hans, Der Atheismusstreit gegen die Philosophie des Als Ob u. das Kantische System. [Erw. S.-A. aus: Eucken-Festheft der Kantstudien. 21. Bd., 1. Heft.] Berlin, Reuther & Reichard (IV, 32 S. gr. 8). 1.50. — Vorträge, Philosophische. Veröffentlicht v. der Kantgesellschaft, hrsg. v. Arthur Liebert. Nr. 11 u. 12. Lasson, Past. Georg, Was heisst Hegelianismus? Simmel, Georg, Das Problem der historischen Zeit. Berlin, Reuther & Reichard (36 S.; 31 S. gr. 8). Je 80 ¢.

Schule u. Unterricht. Heine, Prof. Dr. Gerh., Die Mobilmachung der Schule. Pädagog. Gedanken. 2. Aufl. Leipzig, Xenien-Verlag (54 S. 8). 1.50. — Heussl, Gymn.-Oberlehr. Lic. Dr. Karl, Hilfsbuch f. den evangel. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. 1. Tl. Einleitung in die Bibel. Tübingen, Mohr (VIII, 75 S. gr. 8). 90 ¢. — Mann's, Frdr., pädagogisches Magazin. Abhandlgn. vom Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. 609., 619., 620., 624. Heft. Etzin, Dr. Franz, Johann Gottlieb Schummels Pädagogik. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Philanthropinismus. Kesseler, Dr. Kurt, Schulreform im Geiste des deutschen Idealismus. Ein Programm. Oldendorff, Paul, Von deutscher Philosophie des Lebens. Zwei Abhandlgn. zur Einführg. in Rudolf Euckens Gedankenwelt. Zum 70. Geburtstag des Philosophen. Scholz-Hildburghausen, Sem-Dir., Die deutsche Schule nach dem Weltkrieg. Betrachtgn. Langensalza, H. Beyer & Söhne (IV, 172 S.; 35 S.; 37 S. 8). 3.75. — Rein, Wilh., Krieg u. Erziehung. Rede, geh. am 4. II. 1916 im württemberg. Goethe-Bund zu Stuttgart. Langensalza, H. Beyer & Söhne (28 S. gr. 8). 70 ¢.

Judentum. Buber, Martin, Die jüdische Bewegung. Gesammelte Aufsätze u. Ansprachen 1900—1915. Berlin, Jüdischer Verlag (251 S. 8). 3.50. — Dukas, Rosa, Die Motive der preussischen Judenemanzipation v. 1812 m. bes. Berücks. ihres Verhältnisses zu den Ideen der Judengesetzgebung der franz. Revolution. Freiburg i. B., Phil. Diss. 1916. Borna-Leipzig, Noske (64 S. 8). — Ochs, Samuel, Ibn Earas Leben u. Werke nebst den hergestellten Kommentaren zu Jeremia, Ezechiel, Proverbia, Esra, Nehemia u. Chronik. Breslau, Phil. Diss. 1916. Breslau, Favorke (42 S. 8).

Allgemeine Religionswissenschaft. Frölich, Miss. Rich., Tamulische Volksreligion. Ein Beitrag zu ihrer Darstellg. u. Kritik. Mit

12 Abbildgn. (im Text u. auf 1 Taf.). Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (63 S. 8). Pappbd. 1.50.

Frauenfrage. Herrmann, Judith, Die deutsche Frau in akademischen Berufen. Breslau, Jur. Diss. 1916. Leipzig, Teubner (77 S. 8).

Zeitschriften.

Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. 57. Bd., 1915: Am Rhein, Das domus emeritorum der Diözese Würzburg.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. 22. Bd., 5. Heft: E. Dorn, Aus Briefen Adolf v. Harless' an Joh. Wilh. Friedr. Höfling 1833—1852. F. Roth, Zur Geschichte des Marktes Bruck an der Ammer u. des Klosters Fürstenfeld im 16. Jahrh. II. E. Kolde, Zur Frage der Slawenkirchen. Miscellen.

Jahrbücher, Preussische. 1915, Okt.: F. J. Schmidt, Die pädagogische Denkschrift der Universität Göttingen. — Nov.: H. Öffe, Gedanken über Lyzealbildung. — Dez.: H. Gjellerup, Sind wir noch Christen?

Pfarrarchiv, Preussisches. 7. Jahrg., 1915, 1. Heft: F. Koch, Kirchenrechtliche u. geschäftliche Vorbildung der evangelischen Geistlichen in der altpreussischen Landeskirche. v. Doemming, Die Kirchenbehörden u. die Aufgaben des Krieges. Gerling, Der kirchliche Gemeindehaushaltsplan 1915. — 2. Heft: v. Doemming, Die landeskirchlichen Umlagen u. Synodalbeiträge u. ihre Aufbringung. — 3. Heft: Berger, Der Eintritt der evangelischen Kirchenbeamten (Geistlichen u. niederen Kirchendiener) in den Heeresdienst u. die Regelung des Dienstekommens dieser Kirchenbeamten. — 4. Heft: Theinert: Anlegung neuer Begräbnisplätze. Burgemeister, Kirchenpflege.

Unter Verantwortlichkeit

Anzeigen

der Vorlagebuchhandlung

Soeben erschien:

Neu!

Christentrost bei dem grossen Sterben der Gegenwart.

Von

Professor D. Dr. Joh. Haussleiter
in Greifswald.

Preis 25 Pfennige.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Soeben erschien:

Neu!

Das Alte Testament und unser Krieg.

Von

Rudolf Rittel, Professor in Leipzig.

M. 1.—

Aus dem Inhalte: Vom Kriege in Israel / Die Bedeutung des Alten Testaments für die Kriegsrömmigkeit des deutschen Volkes.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 29. Unsere Schuld. — Luthertum und Deutschtum. I. — „Der Dienst des Pfarrers.“ — Die Pfingstkonferenz in Hannover. — Aus einem Brief über die Kriegsarbeit der Deutschen christlichen Studenten-Vereinigung. — Evangelischer Zweckverband für das Grossherzogtum Hessen und die „Konferenz deutsch-evangelischer Arbeitsorganisationen.“ — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Feste und Versammlungen. — Eingesandte Literatur.

Nr. 30. Das verhinderte Gebet. — Luthertum und Deutschtum. II. — Der deutsche evangelische Kirchenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts. — Die „Konferenz Deutscher Evangel. Arbeitsorganisationen.“ — Von der Nürnberger „kirchlichen Woche.“ — Die „Empörung der Engel“ von Anatole France. — Hindenburg vor dem Tribunal der „Sächs. Schulzeitung.“ — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Feste und Versammlungen.